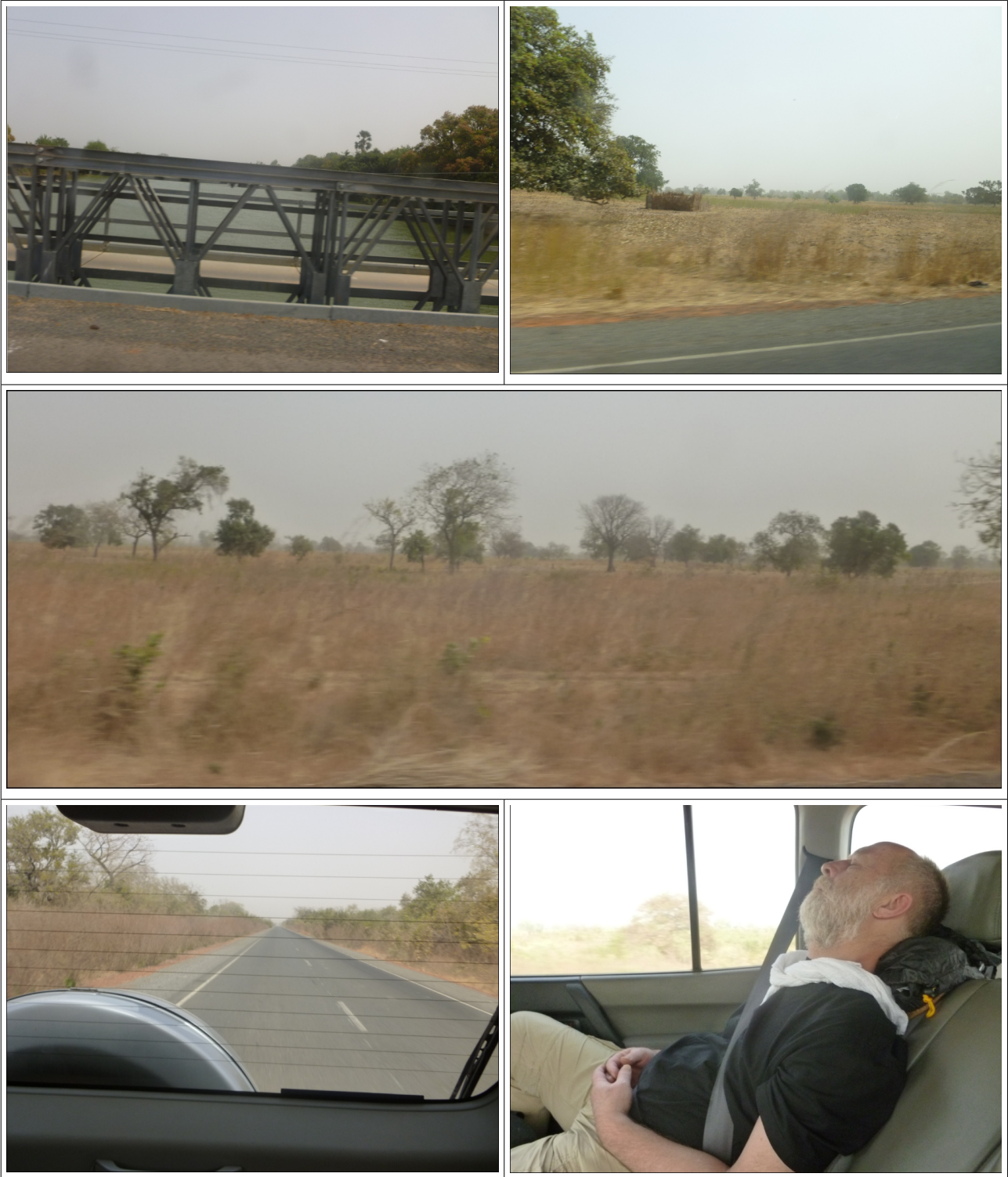


Recherche: ist Gambia ein afrikanisches Land?

5. Affen



Neben den Neuweltaffen, deren Augen nur die Rezeptoren für Blau und Grün haben, hat die Evolution sich vor allem um die Altweltaffen sehr bemüht. Sie hat ihnen

Sehzapfen für das Rot der reifen Früchte wachsen lassen. Ein Bumster wird in kürzester Zeit der Kontaktaufnahme seine Dienste anzubieten wissen, dir die Krokodile Kachikallys und die Affen aus dem Monkey Park zu zeigen. Es sind die beiden mit Natur verbundenen und trotzdem funktionierenden Magnete für den Toubab mit der rot verbrannten Haut. Du kannst dich diesen heuchlerischen Sensationen zwar verweigern, andererseits musst du dich nicht schämen, dass du knipst, was es mit Tausenden anderer Toubabs massenhaft im Netz schon gibt: Krokodil-Streichelzoo und Palmenwald. Es gibt nur zu entdecken, was schon viele vor dir sahen. Miss deine Werte in der Relation zum Kind in dir, wenn du kein Eisklotz werden willst. Ein Kind lernt sprechen, *weil* die andern Menschen um das Kind herum das Sprechen praktizieren. Ein Erwachsener verachtet, das zu tun, was alle machen. Die Wirtschaft Gambias leidet unter dem kindlichen Charme seiner Gambier: kommt Moussa auf die glorreiche Idee, eine Werkstatt für Fahrräder in dem Compound einzurichten, wo er wohnt. Es dauert garantiert keine drei Tage, bis es in der Nachbarschaft Moussas ein Dutzend Radreparaturwerkstätten gibt. Und im Nu merken alle Mamas, Momos, Mamadous, Assans und Moussa selbst, dass diese Art Geschäft nicht trägt. Sie bumstern wieder, bis die nächste revolutionäre Geschäftsidee aufflammt und alle mitreißt, in den Strudel gegenseitigen Untergangs. Hier kollidieren Welten: Toubabs wirtschaftliches Denken fußt auf dem Gedanken des Alleinstellungsmerkmals. Einsam an der Spitze sein, das heißt, Erfolg zu haben. Einsam zu sein heißt hungern in der Seele. Wer Gambia zu wirtschaftlicher Blüte führen will, muss Gambiern die Einsamkeit der Seele bringen, die der Preis ist, sich alleine gegen Mitbewerber bei der Kundschaft auszuzeichnen.

Auch meine Plattitüden sind nur wichtigtuerisches Waschweibergeschwätz. Es gibt die Welt und es gibt die Geschichten drüber, die jemand erzählt, weil er als Kind gelernt hat, wie man redet. Und dann passiert auf einmal jemand diesen Punkt, ab dem das Reden, Schreiben, Lesen und Zuhören wichtiger wird, als eine Gesellschaft nach Schweiß oder Knoblauch stinkender Mitmenschen zu ertragen. Die Welt schrumpft zu den Pixeln eines sterilen Flachbildschirms. Alles Organische wird zum Angriff auf die Gesundheit. An jedem Schein des Werts von fünfzig Dalasis kleben Gelbfieber, Malaria und Ebola. Auf jedem Affen kann die Tsetsefliege sitzen, deren Biss dich in den ewigen Schlaf sinken lässt. Pa Joob ist überzeugt: ihn hat im Internat auf Janjanbureh einzig Neem gerettet. Er kaut noch heute diese Zweige und die Zahnbürste des Gambiers wächst hier an allen Straßen: Neem Bäume sind ihr Schutz.





Pa Joob ist unser Vermieter. Er hat früher das African Village Hotel geleitet. Seine Frau designed Klamotten. Er handelt mit Jeans und solchen Sachen hauptsächlich im Senegal. Seine Adoptiveltern sind Schweden. Er hat Touristik studiert in Europa.

Der gelbe Mercedes mit den grünen Streifen fährt uns abends zu den Affen mit den roten Nacken: Senegambia heißt die Lustmeile mit den vielen Restaurants für Toubabs, die sich leisten können, Ballermann auf Gambisch zu genießen. Mit dem Senegambia Beach hat wieder eine revolutionäre Geschäftsidee eingeschlagen. Nebenan kredenzt Alex aus Holland lekker Pizza. Schräg gegenüber leitet ein Italiener, der wie der Bruder von Silvester Stallone aussieht, das Paradiso. Paparazi, Jewel of India, 3 Chicks & A Grill, Karsten's Smiling Coast, Britannia, Jojo's, Tao, Darboe's ... Hier investieren Europäer, Araber und Asiaten. Die Nachahmung scheint über den Zenit hinweg zu darben, doch gedeiht das Geschäft mit den Toubabs genug.



Wahrzeichen für Ballermann: Der Minzbaum am Empfang des Senegambia Beach

Aber nicht **gut** genug, es sind zu viele Wirtshäuser für die Toubabs, die sich trotz der Warnungen auswärtiger Ämter nach dem Einmarsch der senegalesischen Militärverbände hierher trauten. *#Gambia has decided!* 200 Meter vom Highway zum Senegambia Beach, hundert Meter wieder zurück, rechtwinklig abgebogen und nochmal 200 Meter geradeaus: bei jeder Passage eines Restaurants verfolgt dich ein Kellner mit begleitenden Lobeshymnen auf die Vorzüge seines Etablissements. Wahrlich: die Kellner treten auf die Straße hinaus und bumstern um deine Toubab-Gunst, bis an die Grenze des Reviers, wo der Nachbar des rot Livrierten dich in seinem hellblauen Jackett übernimmt und bis zum Grünen zwanzig Meter weiter doch zu überzeugen sucht, sein Wirtshaus habe ganz genau das, was du brauchst. Für die acht Kilometer mit dem Taxi nach Senegambia sind hundert Dalasis fällig gewesen. Zurück kostet es nach zäher Verhandlung hundert und sechzig. Zwei oder drei Mal fiel der Strom aus, während ich die beste Pizza seit über zehn Jahren in mich lud. Wer hier Gäste verwöhnen will, der braucht ein zuverlässig arbeitendes Stromaggregat. Und einen Kellner, der sich drauf versteht, umzuschalten; Diesel ist teuer, stinkt und macht Lärm. Die Generatoren laufen „nur“ im „Notfall“. Wären wir noch hundert Meter in die Finsternis weiter gewandert, hätten wir den Zaun des Monkey Parks erahnen können. Fast nahtlos geht der Ballermann über zum Bijilo National Park, der den Senegambia Highway vom endlosen Strand des Atlantiks trennt.



Ein zweites Frühstück und dann auf zu diesen echten Affen, denen wir gestern nachts beinahe auf Tuchfühlung schon nah gewesen sind!



Es gibt nur ein paar Meter Zaun an diesem Nationalpark. Er steht am Eingang mit der Kasse für die Eintrittskarte. 150 Dalasis sind die Affen wert. Die Krokodile Kachikallys gab 's für hundert. Hundert will der Erdnuss-Bumster für die Futtertüte.





Wir tun was!
Der koloniale Herrscher von einst hat tatsächlich tausend Schösslinge gespendet, um die gambische Vegetation zu retten. Holzkohle? Nachhaltigkeit? - Klo? -



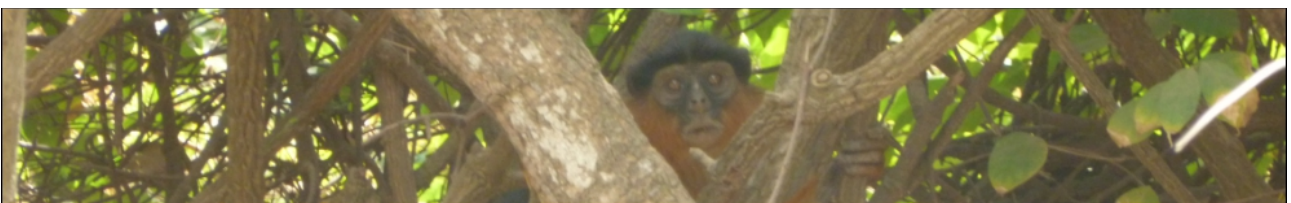
Die sanitären Anlagen im Affenpark: als das dunkelgrüne Haus unbrauchbar wurde, haben sie ein neues in Hellgrün daneben aufgestellt, das noch zur Hälfte funktioniert.

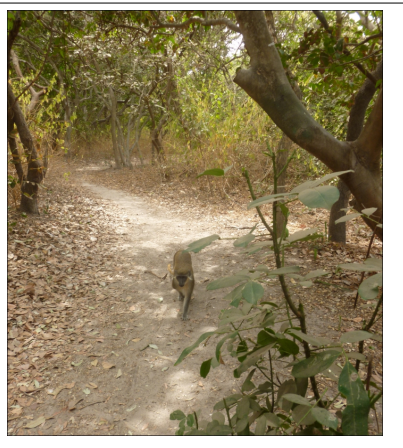


Die kleinen Gelben kommen gern runter



Die großen Roten bleiben lieber oben.











Lehnt ein Toubab am Baobab: Caramba!



Mystischer Wuchs: <M> Enklave

Die Atlantikküste hindert Gambia daran, Enklave Senegals zu sein.



Ein Gambier wie Pa Joob schwört, dass nichts so afrikanisch ist, wie Gambia



Dieses unglaubliche Wunder ist gewiss dasjenige Motiv, das jeder Toubab mit nach Hause nimmt. Und es ist würdig. Die Fotos sind nicht wichtig. Es werden ohnehin nur Knipsereien herauskommen, die zu Fotos sich verhalten wie McDonalds zur nouvelle cuisine. Und doch darf ich, wenn es schon einmal üblich ist, mich daran spielerisch ergötzen. Den Drang stillen, mich jemandem zu dem Erlebten mitzuteilen. Wozu dann noch die Worte generieren? Hätte ich meine Knippsmaschine nicht dabei, würde ich mich vor diese innige Umarmung einer lustvoll schlingenden Liebkosung setzen und um Worte ringen, meditierend mein ganz eigenes Lied singen in Gedanken, wie sehr mich der Bogen rührt und auch erregt, ein solches Maß an Einswerdung zu spüren. Meine Neuronen würden sich zu Zöpfen flechten, die sich zart und voller Gier durchdringen. Ich würde fühlen, wie mir Haut und Rinde platzen, dass mir die poetische Idee von Liebe, Sehnsucht und Erfüllung wahr wird für den momentanen Traum unter dem Panzer eines Ichs. Ich würde lernen, ohne mich zu rühren intensives Streicheln auszuführen, ohne jemals satt zu werden.



Adieu, ihr zwei





Vom Wald hinaus zum Strand der teuren, edlen Hotels zwischen dem Senegambia und einem schmeichelnd zarten Ozean führt eine Senke in der Düne meine müden

Füße. Die Augen wandern zu den Horizonten. Hundert Meilen vor uns ragt Dakar auf dem westlichsten Stück des afrikanischen Festlands ins Meer und du siehst rein gar nichts davon. Der Harmattan verwöhnt als kühle Brise unter vierzig Grad nach Celsius den noch vor ein paar Tagen Schnee schaufelnden Organismus. Preis: Dunst.



Der ferne Wald am Horizont ist das zehn Kilometer weit entfernte Vogelreservat Tanji. Die gleichmäßige, sanfte Krümmung des Strands wirkt in meiner perspektivischen Verstauchung, wie die Innenecke eines Rechtecks.



Auf der Suche nach dem Sanddollar – entlang der Strandmeile für Toubabs.

